

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 8

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern, die Zuflucht und Sicherheit suchen. Es ist ein Notfallheim für Kleinkinder geworden, und es ist das einzige dieser Art in der Stadt, das jeden Tag im Jahr rund um die Uhr geöffnet ist. Das Heim will nicht nur eine Zufluchtstätte, sondern ein «Zuhause» sein. 42 Kinder finden hier Platz. *Joachim Eder, Zug*

Aus den Kantonen

Aargau

Bremgartens «St.-Josefsheim», das in diesem Jahr sein 90jähriges Bestehen feiert, bietet folgende Schulungsmöglichkeiten an: Sonderklassen für Schulbildungsfähige, Sonderklassen für Praktisch-Bildungsfähige, Einzelförderung Gewöhnungsfähiger und Schwerstbehinderter (100 Kinder zwischen 2 und 18 Jahren), Frühberatungsdienst für die Bezirke Bremgarten und Muri. Logopädie, Psychomotorische Physio-, Ergo- und Maltherapie, psychologischer, sozialer und ärztlicher Dienst.

Basel

Die Arbeiterkolonie «Dietlisberg» bei **Läufelfingen** ist 75 Jahre alt geworden. Die ersten Bestrebungen (1840) zur Schaffung einer Anstalt für Entwurzelte und Heimatlose (alles Männer) gehen auf die Bewegungen Pastors Friederich von Bodelschwingh zurück, die damals rasch zur Errichtung von 60 Arbeiterkolonien führten. Entsprechende Heime entstanden in Witzwil und Herdern. Erfolge, Rückschläge, schwere finanzielle Sorgen beschatteten das Werk, bis Carl Tanner 1948 das Präsidium übernahm und eine gründliche Sanierung durchführte. Der «Dietlisberg» füllt eine Lücke aus, er bietet eine Zufluchtstätte für Männer, die in einer offenen Anstalt überfordert sind, die aber nicht in eine geschlossene gehören. Die Lage ist ideal.

Der «Schillingrain» in **Liestal**, gegründet 1853 als «Rettungsanstalt Augst» beherbergt heute durchschnittlich 28 Knaben. Es wird eine grosse Nachfrage nach Heimplätzen konstatiert. Die Jugendhilfe schafft weitere Hilfsangebote, zum Beispiel die Grossfamilie. Ist das eine notwendige Ergänzung? Eine Konkurrenz? — Die Zukunft wird zeigen, dass die konventionelle Heimerziehung auch in der modernen Sozialarbeit ihren Aufgabenbereich und ihren festen Platz hat.

Muttenz meldet das Einweihungsfest für den Erweiterungsbau des Alters- und Pflegeheimes «zum Park». Wie dringend der Neubau ist, zeigt die Warteliste, auf der 140 Anmeldungen stehen. Die 67 Wohnungen sind vermietet. Durchschnittsalter 80 Jahre.

Der 50jährige «Erlenhof» in **Reinach** ist ein Beobachtungs- und Erziehungs-

heim für männliche Jugendliche. Die meisten der 50 Insassen haben strafbare Handlungen begangen und sind vom Jugendgericht, von Vormundschaftsbehörden oder vom Sozialpädagogischen Dienst eingewiesen worden. Sie stammen aus der ganzen Schweiz, nur ein kleiner Teil kommt von Basel direkt. Sie leben in fünf teilautonomen Gruppen mit je 3–5 Erziehern. Der Erlenhof gilt als offenes Heim (je ein Abend pro Woche und 8 Wochenenden im Jahr gibt es freien Ausgang). Interne und externe Berufslehren sind möglich. — Der Personalwechsel ist sehr gross entsprechend den hohen Anforderungen, der unregelmässigen und langen Arbeitszeiten und den verhältnismässig niedrigen Löhnen. — Ein Neubau und ein neues Betriebskonzept stehen in Aussicht.

Bern

Noch in diesem Jahr soll mit dem Bau des Regionalen Altersheimes **Aarwangen** begonnen werden.

Zurzeit befinden sich zirka 350 Heiminsassen in «**Frienisberg**». Im Berichtsjahr verstarben ihrer 74 Personen, 33 davon im ersten Versorgungsjahr. Hieraus lässt sich erkennen, das Frienisberg mehr und mehr zu einem Pflegeheim wird. Das Pflegepersonal muss vermehrt werden.

Die Umbau- und Erneuerungsperiode, die sich über 10 Jahre erstreckt hat, soll im Spätherbst abgeschlossen werden.

Das «Wysshölzli» in **Herzogenbuchsee** kann bis 28 Patientinnen (Alkohol- und Medikamentengeschädigte) aufnehmen. Hier mangelt es langsam an Patientinnen (evtl. infolge der Konkurrenz mit der Klinik Hirschen in Turbenthal?). Die Frage ist offen: Soll das Wysshölzli in Zukunft vermehrt Patienten aufnehmen, die jetzt noch in psychiatrischen Kliniken gepflegt werden müssen?

Interlaken hat grünes Licht bekommen für sein geplantes Heilpädagogisches Tagesheim.

Im Jahre 1978 zählte das Asyl «Gottesgnad» in **St. Niklaus-Koppigen** 102 ständige Patienten und 10 Kurzaufenthalter. Der jüngste Heiminsasse zählt 9 Jahre, der älteste 96. Eine eigene, gut ausgestattete Physiotherapiestation wäre ein dringendes Erfordernis.

In **Köniz** fand der Tag der offenen Tür des Wohnheimes und der Werkstube «Feldeggen» an dre Schloßstrasse statt. Dieses Wohnheim bietet gegenwärtig 5 Pensionären Platz, es soll aber ausgebaut und auf 12 erweitert werden. Es sind noch weitere Kleinwohnheime vorgesehen. Die Frage wird immer dringlicher: Was wird aus den behinderten Kindern, wenn sie erwachsen werden und den Eltern mehr und mehr zur Last fallen? Der erste Spatenstich für die Alterssiedlung «Bäregg» in **Langenthal** ist erfolgt.

Das Altersheim **Luterbrunnen** meldet den Baubeginn.

Aufbaukurs für Altersheimleiter

Der Schweizerische Katholische Anstalten-Verband (SKAV) und der Verein für schweizerisches Heimwesen (VSA) sind übereingekommen, ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung insbesondere für Leiter und Kaderleute von Alters- und Pflegeheimen durch Koordination zu intensivieren. Die von beiden Verbänden und insbesondere vom VSA bisher geförderte Grundausbildung gilt vor allem den Problemen der Heim-Führung. Auf dieser Grundlage soll neu ein Aufbaukurs für Fortgeschrittene geschaffen werden, welcher sich mit den in rascher Wandlung begriffenen Bedürfnissen der Heimbewohner selbst befasst. Der erste dieser Aufbaukurse für Fortgeschrittene mit absolvierter Grundausbildung soll im Spätjahr 1980 beginnen.

Dem Sonderschulheim **Meiringen** bereitete im vergangenen Jahr die Beschäftigungslage der angeschlossenen Werkstatt viele Sorgen. Die Aufträge gingen zurück. Neue Wege und Möglichkeiten — zum Beispiel Waschen, Karden, Spinnen von Schafwolle usw. werden gesucht und geprüft. Die ambulante Physiotherapie für cerebralgelähmte und mehrfachbehinderte Säuglinge und Kleinkinder konnte im Laufe des Sommers 1978 wieder mit gutem Erfolg aufgenommen werden.

Das Therapiebad des Sonderschulheimes wurde sehr intensiv von ambulanten und stationären Patienten des Bezirksspitals sowie von mehreren Rheumagruppen benützt.

Münchenbuchsee hat 750 Fragebogen an alle AHV-Bezüger im Einzugsgebiet verschickt. Ihrer 43 kamen zurück. 20 definitive Anmeldungen liegen jetzt vor (darunter 4 Ehepaare). Bemerkungen auf den Fragebogen gab es wie: «Wir melden uns definitiv an, sobald es gesundheitlich nicht mehr geht». «Wir bleiben in der bisherigen Wohnung, solange dies möglich ist». «Vorderhand kommt der Eintritt nicht in Frage, da ich meine Wohnung selber besorgen kann». Ueber 80 Prozent der definitiv Angemeldeten sind 80 Jahre alt. Das Altersheim ist aber nicht als Pflegeheim konzipiert. Massgebend für die Aufnahme wird nicht das Alter, sondern der Gesundheitszustand sein.

Die «Grube» in **Niederwangen** ist eine private Stiftung, sie ist das älteste Erziehungsheim im Kanton Bern. Sie wurde 1825 auf Initiative der bernischen Landeskirche gebaut. Das Heim pflegt seit jeher den Kontakt zu der Bevölkerung und zu der Familie. Frage: Kann ein Heim eine echte Alternative sein? — Antwort: Ein Heim wie die «Grube» ganz bestimmt! Die Atmosphäre ist familiär, die Nestwärme ist zu verspüren.

Für das mittelländische Pflegeheim **Rigisberg** liegen Baupläne vor.

1. Im Heimzentrum ist das Tea-Room mit 32 Sitzplätzen zu klein und für Rollstühle kaum benutzbar. Weil stets mehr Pensionäre immobil sind, will die Heimleitung an peripherer, attraktiver Lage eine freundliche Gaststätte schaffen.

2. Die bereits bestehenden Gruppentherapieräume sollen ergänzt, in einem einzigen Gebäude untergebracht und rollstuhlgängig gemacht werden.

3. Die Werkstätten sollen unter einem Dach zusammengefasst werden. Ein Feuerwehrmagazin und ein Geräteraum für Betriebsschutzorganisationen sollen angegliedert werden. Ein Energiekonzept (Biogas? Holzfeuerung?) ist vonnöten, wenn das Öl versagt.

4. Personalwohnungen müssen gebaut werden. Auswärtslogierende, verheiratete Mitarbeiter können bis heute dem betrieblichen Pikettdienst nicht angeschlossen werden.

5. Der Landwirtschaftsbetrieb, der ständig rund 30 Personen beschäftigt, soll etwas rationalisiert werden.

Das Verwalterhepaar Staub bemüht sich, den Heiminsassen den Aufenthalt möglichst abwechslungsreich zu gestalten: Freizeitabende, Schwimmen im Hallenbad Oberhofen, Ferienwochen in Grindelwald, Ferienaustausch von Heim zu Heim, Videorecorder, der abendliche Fernsehausstrahlungen aufzeichnet und tagsüber wiedergibt, elektrische Niveaubetten usw.

Schaffhausen/Thurgau

Am 23. Juni wurde das neue Altersheim «Schindlergut» eingeweiht. Von den 93 Betten waren bereits 83 belegt.

Ende Juni wurde in **Bütschwil** das Regionale Pflege- und Altersheim eingeweiht, ein Gemeinschaftswerk der Gemeinden Bütschwil, Mosnang, Ganterschwil, Wattwil, Lichtensteig, Lütisburg, Oberhelfenschwil und Krinau. Im Pflegeheim befinden sich 48 Betten, im Altersheim 32 Pensionärszimmer. Heimleitung: Herr und Frau Prasenc.

Dem Jahresbericht der Stiftung Werkstatt und Heim für Behinderte in **Egnach** ist zu entnehmen, dass die Jahresrechnung mit einem Rückschlag abschliesst. In der Werkstatt konnten neben 30 Behinderten — unter Mithilfe von 4 Betreuern — noch 4 invalide Heimarbeiter beschäftigt werden. — Das Heim ist voll besetzt, 10 Mädchen und 6 Burschen bilden eine fröhliche Grossfamilie. Vier Mitarbeiterinnen teilen sich in die Betreuungsarbeit.

In **Kesswil** nimmt die «Pro-Salem-Stiftung» Gestalt an. Der Verein wurde im März 1977 gegründet. Der Präsident, Dr. J. Dvorak, Arzt in Herisau und seine Frau wohnen nun in der «Moosburg», einem ansehnlichen Herrschaftssitz und Gutsbetrieb direkt am Bodensee, zwischen Kesswil und Rotfarb gelegen. Sie leiten den Wiederaufbau dieses vernachlässigten Gehöftes, um so-

zial- und milieugeschädigten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause, sogar mit Heimatrecht auf Lebzeiten bieten zu können. — Als endgültiges Ziel wird eine richtig funktionierende Dorfgemeinschaft mit Selbstversorgung angestrebt, in der Junge wie Alte und Kranke neben Gesunden ihren Platz haben werden.

Ein etwas fremdartiges, schlichtes Restaurant, die «Moosburg» ist bereits in einem ehemaligen Stall untergebracht und bietet eine freundliche, gediegene Atmosphäre ohne «Alkohol und Rauchen».

Symbolisiert wird der Gedanke des Friedens («pro Salem») durch einen weissen Kreis im blauen Hintergrund. Verkörpert wird er bereits in 3 vollfunktionierenden Siedlungen in Deutschland und in je einer in Israel und den USA. Im Aufbau befinden sich welche in England und in der Schweiz.

Zürich

Die «Schweizerische Vereinigung der Gelähmten» hilft körperlich Benachteiligten, sich wirtschaftlich und gesellschaftlich einzugliedern. Es ist dies eine reine Selbsthilfeaktion. Sie braucht Geld. — Die üblichen Altkleidersammlungen aber sind sehr kostspielig. Letztes Jahr verschlangen die Spesen für Säcke, Lastwagen und Werbung in der Stadt Zürich rund 50 000 Franken. Etwas Neues wurde ausprobiert. Vom 6.—9. Juni wurden alte Kleider gegen Gutscheine angenommen. Die Gutscheine konnten nach bestimmten Bedingungen gegen Waren (45 Läden) eingelöst werden. Die Spesen wurden kleiner, die Einnahmen grösser, die Qualität des Sammelgutes besser.

Der «Gemeinnützige Verein Altersheim der Christengemeinschaft in der Schweiz» bezweckt, das ehemalige Altersheim Bellariastrasse 21 in **Zürich** zu kaufen und wieder seinem ursprünglichen Zweck zuzuführen.

Das geplante Altersheim der Gemeinden **Embrach, Freienstein-Teufen, Lufingen** und **Oberembrach** ist abstimmungsreif.

In **Horgen** wurde das Datum der Einweihung des neuen Heimes der Stiftung «Humanitas» auf den 29. und 30. September festgelegt.

In **Pfäffikon** sollen im Jahr 1981 rund 65 Behinderte im ehemaligen Pestalozziheim Platz finden. Zwei Dutzend qualifizierte Mitarbeiter werden die Behinderten in 5 Wohngruppen betreuen. Praktische Tätigkeiten in der Landwirtschaft, im Gemüsebau, in der Gärtnerei, im Heim selbst (Küche, Wäscherei, Glättere, Bäckerei) füllen die Tage aus. In den Werkstätten werden einfache Montagearbeiten ausgeführt.

Anfang Mai wurden in **Zürich** zum ersten Mal in der Geschichte der Psychiatrie der Öffentlichkeit Türe und Tore geöffnet. Führungen wurden offeriert in der psychiatrischen Poliklinik für Kinder an der Freistrasse, Therapie für Psychomotorik und Heilpädagogik (Jo-

sef-Strasse), Tagesklinik (Tobler-Strasse) und im Kantonalen Therapieheim Brüschnhalde, Männedorf.

Bereits 1917 hatte Prof. Bleuler senior, Direktor der Heilanstalt Burghölzli, die Schaffung eines besonderen Hauses für Kinder angeregt. 1921 konnte eine klinische Beobachtungsstation für Kinder eingerichtet werden, 1932 die Kinderpsychiatrische Klinik für ambulante Patienten, später Zweigstellen in Rüti, Winterthur, Horgen, Uster, Bülach und Dietikon. 1977 wurde ein Lehrstuhl geschaffen (Prof. Herzka). — 1978 zählte man 1100 neue ambulante Betreute.

Technische Neuheiten

Die patentierte Hub-Badewanne — eine Neuentwicklung für Spitäler, Behinderten- und Altersheime

Betten mit einer Hub-Vorrichtung für die Pflege von Patienten und zur Arbeitserleichterung für das Personal haben sich dermassen bewährt, dass sie zu einem festen Bestandteil im Spital und Heim geworden sind.

Dieses Prinzip wird nun auch auf Badewannen übertragen.

Das Knien neben einer konventionellen, starren Badewanne gehört der Vergangenheit an. Ebenfalls das komplizierte und oft schwerfällige Hinein- und Herausheben von Patienten. Die neue Hub-Badewanne kann mittels Wasserdruk in die gewünschte Höhe gebracht werden. Eine nicht ungefährliche Schwerarbeit für das Pflegepersonal fällt mit dieser sinnvollen technischen Neuerung dahin.



Selbst bei Patienten, die oft widerwillig und unter Stress gebadet werden müssen, können durch das einfache, patientenfreundliche System Ängste abgebaut werden.

Verkauf und Beratung in der Schweiz durch die Firma

Oskar L. Strickler, med. Apparate
Postfach, 2501 Biel
Tel. 032 22 03 71